

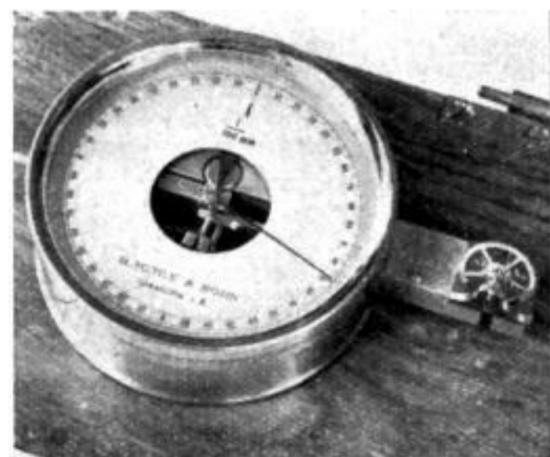
übrigen waren die Stellstifte zu lang, zu kurz, zu dünn, einige standen über die Platte vor; sogar solche, die unten flach und mit der Platte zusammen abgeschliffen wurden, waren zu sehen. Noch stärker war der Unterschied in der Bearbeitung der Schrauben. Wenn auch in der Arbeitsanweisung gesagt war, daß fertige Schrauben verwendet werden konnten, so heißt es nicht, daß auf Härte, Passung und Vollendung nicht gesehen werden brauchte. Zu langes, zu kurzes und unsauberes Gewinde, sogar nicht fassende Schrauben wechselten miteinander ab. Die Vollendung der Schraubenköpfe hatte aber die größten Unterschiede; rund oder mit der Druckfeile polierte Schrauben, unvollkommen flach polierte Schrauben boten sich dem Auge dar. Die vorgeschriebene Kantenbrechung war sehr oft weggelassen. In vielen Fällen waren die Ausdrehungen für die Schrauben exzentrisch, zu tief, zu groß und auch nicht in der Mitte des Klobens. Daß an den Stellstift- und Schraubenlöchern verbliebener Grat beanstandet werden mußte, sei noch erwähnt. Wer die Messingteile matt geschliffen statt mit einem Strichschliff versehen hatte, brachte sich um einen Punkt beim Eindruck, denn die matten Platten sahen nicht gut aus und hatten mit der Zeit eine häßliche Farbe angenommen.

Zu vermerken wäre noch, daß im zweiten Jahr 128 Arbeiten geprüft wurden und davon 7 Arbeiten die höchste Punktzahl erreichten.

Nach dem sehr verschiedenen Ausfall der Arbeiten in den beiden ersten Lehrjahren war man auf die des dritten Lehrjahres gespannt, die, es sei zugegeben, für das betreffende Jahr die leichteste war. Sie war eine reine Dreh-, Schleif- und Polierarbeit, die allerdings Gelegenheit zu höchster Vollendung bietet. Es mußte also schon eine schärfere Punktierung einsetzen. Verwunderlich war die verschiedene Art der verwendeten Triebe. Der Reichsinnungsverband hatte doch das Material zur Verfügung, es brauchte nur angefordert zu werden. Anscheinend haben hier die Lehrlingswarte versagt, und so konnte es kommen, daß große 7er, kleine 10er und sogar 14er Triebe gebraucht wurden. Der Vorschrift entsprechend sollte ein Rad nur aufgepaßt, nicht vernietet werden. Man wollte durch diese Vorschrift die Dreharbeit für die Radauflage erkennen. Meist war sie gut. Die Maße zeigten aber bei der Arbeit des dritten Jahres wesentliche Abweichungen, besonders bei den Zapfen und der Wellbaumhöhe. Die Polituren ließen manche Wünsche offen, nicht nur bei den Zapfen, sondern auch an den Wellbäumen und der Stirnseite (Facette). Nicht nur, daß diese oft unflach war, zeigte die Politur nicht die nötige einheitliche rissfreie Flachpolitur. Diese Arbeit scheint also doch noch allerhand Schwierigkeiten zu machen. Was angenehm auffiel, waren die meist guten Unterdrehungen für die Radnietung. Die verwendeten Räder sollten Rundschliff erhalten, eine Arbeit, die nicht schwer ist und teils gut gelöst war. Matt geschliffene, rohe, zu große oder zu kleine Räder beeinträchtigten den Eindruck, aufgenietete Räder die Ausführung. Daß

auch sehr gute Arbeiten vorhanden waren, zeigt die Veröffentlichung der Resultate. Im dritten Lehrjahr waren 92 Arbeiten zu prüfen.

Abschließend möchte ich noch auf einiges hinweisen, was dem Prüfungsausschuß am Herzen liegt. Man lese die Beschreibungen der Arbeiten, die von den Prüfungsmeistern außerordentlich verständlich geschrieben werden, recht gut durch und richte sich danach. Es ist für jeden Lehrling eine Unterweisung, wie sie nicht besser gegeben werden kann, und man denke nicht, daß die Zwischenprüfungen eine Qualerei darstellen, sondern eine Gelegenheit, zu zeigen, was in der Werkstatt geleistet werden kann. Den Vorkommissionen legen wir ans Herz, Arbeiten, die nicht den Vorschriften entsprechen, nicht nach Berlin zu senden. Wenn hier und da solche Arbeiten nach Berlin gelangen, so sammeln sich dort eine Menge Arbeiten an, die uns stark belasten und viel Zeit wegnehmen.



Das vom dritten Lehrjahr anzufertigende Trieb wurde mit einem hochwertigen Mikrometer auf seine Maßhaltigkeit geprüft.

Von Schulwerkstätten waren auch Arbeiten eingesandt, sie wurden geprüft, scheiden aber bei einer Prämierung aus. Es waren hierbei sehr gute Arbeiten, doch müssen wir unserem Grundsatz treu bleiben, daß die Zwischenprüfungsarbeiten in der Meisterwerkstatt gemacht werden müssen, um andere Lehrlinge, die keine Schulwerkstatt besuchen können, nicht zu benachteiligen.

Dem Reichsinnungsverband sei für die Unterstützung bei der Durchführung der Prüfung bestens gedankt. Mein Dank gilt aber auch den Herren von der Prüfungskommission, die sich tagelang der mühevollen Arbeit unterzogen haben.

*Amatfort*

Vorsitzender

des Lehrlingszwischenprüfungs-Ausschusses

## Heimkehr und Wiedereröffnung der Handwerksbetriebe in der bei Ausbruch des Krieges geräumten Zone des Bezirks Saarpfalz

Eine Zusammenfassung der erlassenen Anordnungen über die Zurückberufung dieser Betriebe und damit auch der Uhrmacherbetriebe  
Von Bezirksinnungsmeister Nic. Müller, Kaiserslautern

Die durch die geniale Führung Adolf Hitlers und seiner ruhmreichen Soldaten möglich gewordene rasche und siegreiche Beendigung des Krieges gegen Frankreich gestattet nunmehr auch in aller Kürze die Wiederbesiedlung dieses Gebietes. Die mit heroischem Stolz von unseren Saarpfälzern in diesen elf Monaten getragenen Opfer des persönlichen und wirtschaftlichen Lebens waren also nicht umsonst. In dankbarer Anerkennung für die von dem harten Los der Räumung betroffenen Volksgenossen hat der Führer in seinem Aufruf vom 25. Juni 1940 sofort angeordnet, daß alle Maßnahmen zur Wiederbesiedlung getroffen werden und daß alle Schäden, die die Bevölkerung durch die Räumung erlitten hat, ersetzt werden. Die freudestrahlenden Gesichter unserer Saarpfälzer Landsleute legen denn auch beredtes Zeugnis dafür ab, daß an diesen Worten des Führers keiner zweifelt, und überall hört man unter ihnen heute nur noch ihren bekannten Heimatspruch: „Jetzt nix wie heim.“

So sehr nun diese Freude und dieser Wunsch, in die Heimat zurückkehren zu dürfen, verständlich ist, so darf es aber doch keinen Zweifel darüber geben, daß eine Rückkehr des einzelnen nur mit Genehmigung der hierzu beauftragten Stellen erfolgen kann. Jede versuchte Umgehung dieser von Gauleiter Bürckel ergangenen Maßnahme zieht den Verlust jeden Schadensersatzanspruches nach sich und bringt dem einzelnen nur Unannehmlichkeiten. Es ist ganz klar, daß an den fast ein Jahr lang leer stehenden Häusern und Wohnungen, mitten im Operationsgebiet und dazu noch während eines ungewöhnlich harten Winters, große Schäden entstanden sind, so daß erst einmal die unumgänglichsten Voraussetzungen für eine Wiederbesiedlung geschaffen werden müssen.

Dieser Umstand bedingt aber ohne Zweifel, daß zuerst einmal die Bauhandwerker (ohne ihre Familien) zurückberufen wurden und jetzt schon einige Wochen an der Behebung von Schäden an Häusern, Wohnungen, Werkstatt- und Fabrikanlagen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken arbeiten. Auf Veranlassung des Reichskommissars für die

Saarpfalz erhielten diese Bauhandwerker, soweit sie sich auf die mehrfachen Aufforderungen ihrer zuständigen Handwerkskammer mit neuer Aufenthaltsangabe dort früher schon gemeldet hatten, einen Fragebogen übersandt, mit dessen Rücksendung an die Handwerkskammer ihre sofortige Zurückberufung eingeleitet war und auch erfolgte. Wer von ihnen den vielfachen Aufforderungen der Handwerkskammern, Innungen usw. zur neuen Aufenthaltsangabe während der Zeit der Räumung nicht Folge geleistet hat, konnte naturgemäß auch nicht damit rechnen, bei diesen Zurückberufenen zu sein. Bedauerlicherweise haben ein Großteil der Uhrmacher ebenfalls bis heute noch nicht ihren derzeitigen Aufenthalt bei ihrer zuständigen Handwerkerorganisation angemeldet. Zur Vermeidung von Nachteilen ist in all diesen Fällen umgehende Angabe der derzeitigen Aufenthaltsadresse dringend geboten, und zwar: für die saarländischen Uhrmacher bei der Handwerkskammer Saarbrücken, für die pfälzischen Uhrmacher bei der Handwerkskammer Kaiserslautern. Gleichzeitig ist dort der Antrag auf Zusendung eines Fragebogens für zurückzurufende Handwerker zu stellen.

Die vom Reichskommissar für die Saarpfalz unter dem 25. Juni erlassene Anordnung für die Wiederbesiedlung sieht zwei Etappen vor, und zwar:

1. Rückkehr auf Einzelabruf;
2. Rückrufung der gesamten Bevölkerung.

Die für die Uhrmacher wichtigsten Stellen aus den Anordnungen sind bereits in der „Uhrmacherkunst“ veröffentlicht worden.

Meine Saarpfälzer Berufskameraden! Ich bin bei Euch in Eurem grenzenlosen Dank an unseren siegreichen Führer Adolf Hitler; ich grüße Euch nebst Euren Angehörigen und heiße Euch in unserer saarpfälzischen Heimat zu neuem Schaffen herzlich willkommen.

